

St. Leonhard bei Bad Ragaz : zur Geschichte einer spätmittelalterlichen Wallfahrtskapelle

Autor(en): **Vogler, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1982)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÜNDNER MONATSBLATT

Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Heimat- und Volkskunde

Chur, Mai/Juni 1982 Nr. 5/6

St. Leonhard bei Bad Ragaz – zur Geschichte einer spätmittelalterlichen Wallfahrtskapelle

Von Werner Vogler

1. Kapellenbau und erste Blüte der Wallfahrt zum hl. Leonhard

Die St. Leonhardskapelle bei Bad Ragaz¹ wird erstmals in Urkunden aus den zehner Jahren des 15. Jahrhunderts erwähnt. Die Angabe, nach der die Geschichte der Kapelle 1312/13 beginnt, lässt sich nicht weiter als bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen und steht erstmals im berühmt-berüchtigten Transsumptenbuch des barocken Pfäferser Fälschers P. Karl Widmer († 1657).² Von ihm hat auch P. Gerold Suiter um 1700 in seiner allgemein nur mit Vorsicht zu benutzenden «Chronica Fabariensis»³ die Meldung des Baubeginns der

¹ Zur Geschichte und Kunst von St. Leonhard seien genannt: Karl Wegelin, Die Regesten der Benedictiner-Abtei Pfävers und der Landschaft Sargans, Chur 1850 (zitiert: Wegelin). – Arnold Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz, I. Heft, Zürich 1864, S. 14. – Festschrift zum 500. Jahrestag der Schlacht bei Ragaz 1446–1946, Mels [1946] (E. Rothenhäusler). – Josef Anton Müller, Die Kirchen und Kapellen des Sarganserlandes, Mels 1951 (S. 46–48). – Erwin Rothenhäusler, Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Bd. 1: Der Bezirk Sargans, Basel 1951 (= Die Kunstdenkmäler der Schweiz), S. 290–304. – Pius Mannhart, Die Patrozinien des Sarganserlandes, Mels 1980. – Vgl. ausserdem die zur Restaurierung 1980/81 im Jahrgang 1981 der «Terra Plana» erschienenen Beiträge von Bruno Kutter, Felix Schmid, Irmgard Grüninger, Joseph Grünenfelder und Bernhard Anderes.

² Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen, bearb. F. Perret (zit. UBSG-Süd), 2. Bd., 4. Lieferung, Rorschach 1973, Nr. 1059, S. 218ff. – Zu P. Karl Widmer vgl. Heinz Mendelsohn, Die Urkundenfälschungen des Pfäferser Konventualen P. Karl Widmer, in ZSG 14, 1934, S. 129–204, 257–283. Mendelsohn hebt S. 269 den gelehrten Ehrgeiz Widmers hervor, «Rechte und Besitzungen des Klosters zu antiquisieren».

³ Stiftsarchiv (in der Folge: StIA) Pfäfers, Bd. 107. Das Stiftsarchiv Pfäfers liegt heute im Stiftsarchiv St. Gallen.



Abb. 1. Aussenansicht der Kapelle nach der letzten, 1981 abgeschlossenen Restaurierung. Blick von Südwesten, Richtung Bündner Herrschaft.

Kapelle im Jahre 1312, teilweise fast wortwörtlich, übernommen. Überhaupt erscheint das Datum 1312/13 schon deswegen höchst verdächtig, weil dies eine im Vergleich zur urkundlich gesicherten Kirchweihe von 1412 genau hundert Jahre ältere Erstnennung ergeben würde. Man könnte sich deshalb auch vorstellen, dass es sich um einen Lesefehler Widmers handelt. Auf jeden Fall hat Franz Perret im Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen den Ursprung der Nachricht bei Widmer ganz klar und überzeugend nachgewiesen.⁴

Es ist überdies sehr merkwürdig, dass bei der recht guten Pfäferser Überlieferung St. Leonhard im ganzen 14. Jahrhundert und bis 1410 quellenmässig an keiner Stelle fassbar ist. Widmer berichtet an einem weiteren Ort von der Vollendung des Kapellenbaus im Jahre 1399.⁵ Somit hätte sich die Bauphase von 1312 bis 1399 erstreckt. Ein historischer Kern der beiden Mitteilungen Widmers lässt sich meines Erachtens nicht schlüssig herauschälen, um so mehr nicht, als jeder Nachricht Widmers mit grösster Vorsicht zu begegnen ist. Immerhin haben die mittelalterlichen Pfäferser Klosterurkunden, im Gegensatz zur Bibliothek, den Klosterbrand von 1665 im wesentlichen heil überstanden.⁶ Von den schriftlichen Quellen her muss somit die Geschichte von St. Leonhard mit dem Bau der Kapelle um 1410 beginnen.

Über die feierliche («solempniter») Weihe von drei Altären in der Kapelle St. Leonhard am 5. Juni 1412, dem Sonntag nach Fronleichnam, hat Weihbischof Konrad Simplicy am 24. Juni desselben Jahres in Chur eine Urkunde ausgestellt.⁷ Daraus lassen sich wichtige Einzelheiten der Ausstattung der St. Leonhardskapelle entnehmen. Die Kapelle wird als kürzlich erbaut («noviter edificata») charakterisiert. Ähnlich nennt der Ablassbrief des Churer Bischofs Hartmann von Werdenberg-Sargans (1388–1416) aus dem folgenden Jahr 1413 die «capella nova, constructa in campo nuncupato Buscher».⁸ Wie allgemein in den Urkunden des 15. Jahrhunderts, so wird auch in der Weiheurkunde die Kapelle als im Gebiet und Territorium des Klosters Pfäfers liegend bezeichnet. Sie umfasste wie erwähnt drei Altäre. Der Hochaltar war dem hl. Kreuz, der Muttergottes, der hl. Dreifaltigkeit, den hl. Leonhard und Sebastian sowie der

⁴ Wie Anm. 2.

⁵ StiA Pfäfers, Bd. 38, S. 97.

⁶ Rothenhäusler, Erwin. Ein zeitgenössischer Bericht über die Feuersbrunst vom 19. Oktober 1665 im Kloster Pfäfers, in ZAK 6, 1944, S. 180–182.

⁷ Wegelin Nr. 398, S. 55.

⁸ Wegelin Nr. 401, S. 55, Original im Stiftsarchiv Pfäfers. Die Urkunde soll demnächst im UBSG-Süd ediert werden.

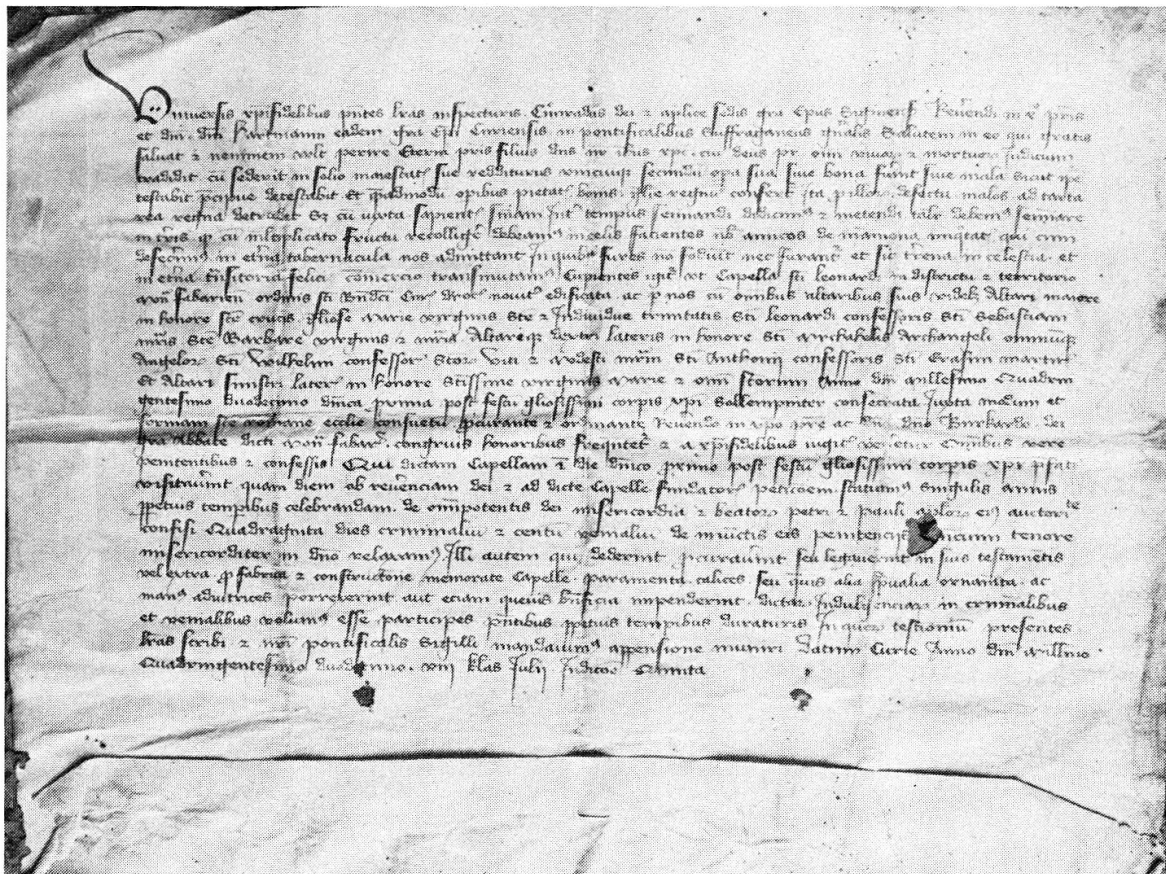


Abb. 2. Weiheurkunde des Churer Weihbischofs Konrad Simplicy vom 24. Juni 1412. Or. Perg. im Stiftsarchiv Pfäfers (in St. Gallen). Siegel abgefallen.

hl. Jungfrau Barbara geweiht, der rechte Seitenaltar dem Erzengel Michael, allen heiligen Engeln, dem hl. Bekenner Wilhelm, den hl. Vitus und Modestus, dem hl. Bekenner Antonius und dem hl. Martyrer Erasmus, der linke Seitenaltar schliesslich der Muttergottes und allen Heiligen. Es wird in der Urkunde auch darauf hingewiesen, dass alles auf Anordnung des Pfäferser Abtes Burkhard von Wolfurt (1386–1416) geschehen sei. Auf Bitten des Stifters («fundator») soll, wie es ausdrücklich heisst, das Kirchweihfest am Montag nach Fronleichnam, also jeweils ungefähr anfangs Juni, gefeiert werden.

Aus der am 16. Februar 1413 im bischöflichen Schloss ausgestellten Ablassurkunde⁹ des Churer Oberhirten gehen weitere Einzelheiten über die Kapelle hervor. Sie ist nahe beim Dorf und in der Pfarrei Ragaz, doch nicht innerhalb einer menschlichen Ansiedlung gelegen. Erneut werden die Heiligen der einzelnen Altäre aufgezählt. Zusätzlich zu den in der Urkunde des Weihbischofs genannten Heiligen erscheinen noch neben dem Hauptpatron St. Leon-

⁹ Wie Anm. 8.

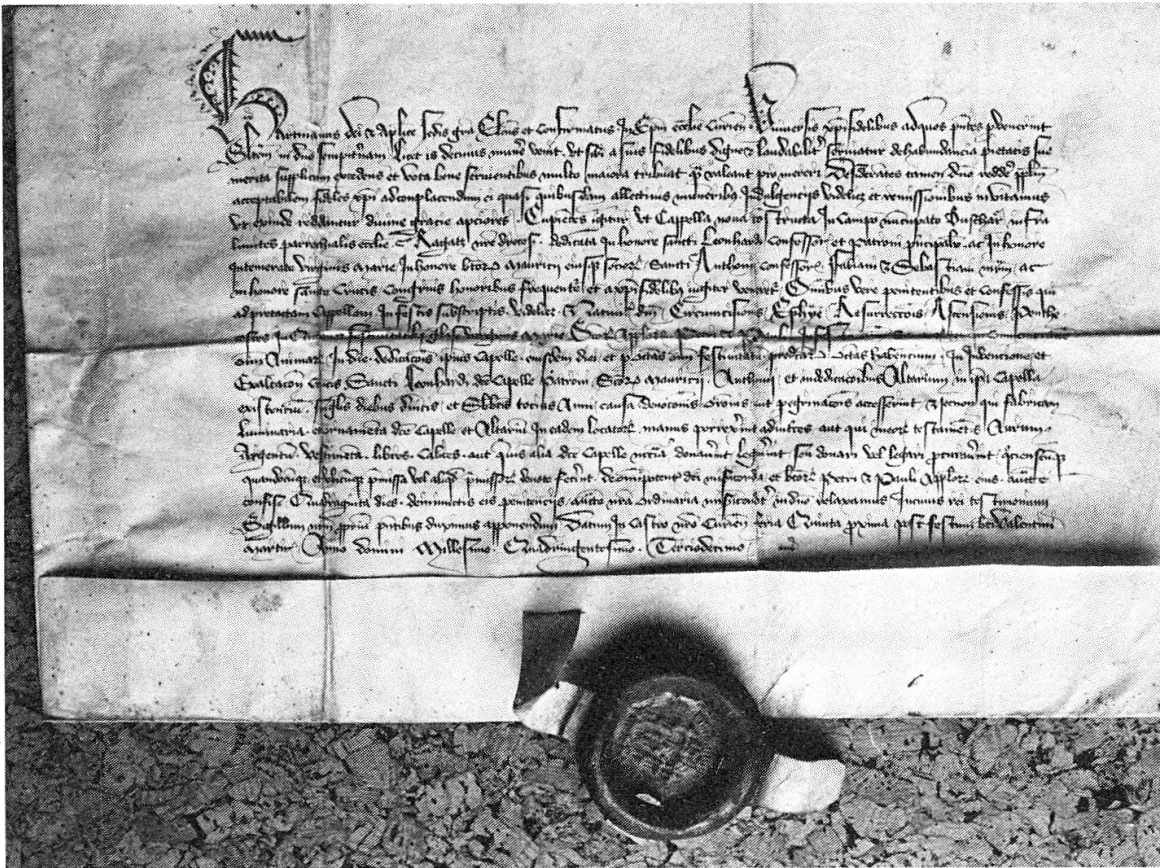


Abb. 3. Ablassurkunde mit Siegel des Bischofs Hartmann von Werdenberg-Sargans (1388–1416) vom 16. Februar 1413. Or. Perg. im Stiftsarchiv Pfäfers (in St. Gallen).

hard («patronus principalis»)¹⁰ der hl. Mauritius mit Gefährten sowie der hl. Fabian. Der bereits in der Konsekrationsurkunde für das Kirchweihfest gewährte Ablass von 40 Tagen Kirchenstrafen wird auf folgende weitere Feste ausgedehnt: Weihnachten, Beschneidung Christi, Epiphanie, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, die vier Marienfeste, das Apostelfest St. Peter und Paul, Allerheiligen und Allerseelen, Kirchweihe und die allfälligen Oktaven der genannten Feste, auf Kreuzauffindung und -erhöhung, die Feste der hl. Leonhard (6. November), Mauritius, Antonius, die Samstage und Sonntage. Der Ablass wird unter den gewöhnlichen Bedingungen (Beichte) allen Gläubigen gewährt, die zur Übung der Frömmigkeit, zum Gebet oder als Pilger die Kapelle

¹⁰ Zur Leonhardsverehrung siehe allgemein LThK (2. Aufl.), Bd. 6, Sp. 966 (Literatur); Richard Beitzl, Wörterbuch der deutschen Volkskunde, Stuttgart 1974, S. 507f.; Johann Albert Aich, Leonhard der grosse Patron des Volkes, Wien 1928. Allgemein zur Problematik der Wallfahrt vgl., auch wegen der Literaturangaben, etwa Lenz Kriss-Rettenbeck, Bilder und Zeichen religiösen Volksglaubens, München 1971. – Manfred Brauneck, Religiöse Volkskunst, Köln 1979. – Für Churrätien: Iso Müller, Die churrätische Wallfahrt im Mittelalter, Basel 1964 (= Schriften der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 43).

besuchen («omnibus, qui . . . causa devocionis, oracionis aut peregrinacionis accesserint»). Er kann aber auch durch gute Werke gewonnen werden, durch testamentarische oder andere Vergabungen für die Lichte und zur Ausstattung der Altäre, ebenso durch Spenden von Gold, Silber, Paramenten, Büchern und Kelchen.

Aus dieser Urkunde ist klar die primäre Bedeutung der Kapelle als Wallfahrtsziel ersichtlich. Offenbar sollte die Wallfahrt zum «güten herren Sant Lienhart» durch die Ablassverleihung gefördert werden. Wie man sieht, fehlen der Kirche noch manche Einrichtungsgegenstände, weshalb die Gläubigen zu tatkräftiger Hilfe aufgefordert werden. Der Erfolg scheint dem Brief nicht versagt geblieben zu sein. Denn in den nächsten Jahren und Jahrzehnten mehrte sich der Pfrundbesitz der Kapelle auf Baschär durch Vergabungen und auch Käufe vor allem von Gütern rasch. Der Mann, der diese Käufe mit Unterstützung und Einwilligung des Pfäferser Abtes bis ca. 1420 ausführte, war ein Heinrich Hegner (Hägner), der in fast allen Verkaufsurkunden als «Stifter und Pfleger» der Kapelle St. Leonhard bezeichnet wird.

Es ist zu erwägen, ob er nicht in den ca. zwischen 1414–1420 zu datierenden Fresken des Chores als Stifterfigur zwischen Maria und Leonhard klein dargestellt ist. Ob das archäologisch festgestellte sog. Stiftergrab im Schiff nicht seine Gebeine bergen könnte, bleibe dahingestellt. Beim in der Urkunde von 1413 genannten «fundator» handelt es sich sicher um Heinrich Hegner. Es spricht einiges dafür, dass der mehrfach als Stifter bezeichnete Heinrich Hegner aus der March gebürtig war. Dort kommen im 15. Jahrhundert Hegner in wichtigen politischen Stellungen vor.¹¹ Es handelt sich um eines der ältesten Geschlechter der March, das gewiss recht vermöglich war. Die Stiftung einer Kapelle setzte ohne Zweifel eine gute finanzielle Absicherung voraus. So war ein Heinrich Hegner 1410 Landammann der March. Der Name Heinrich kommt auch im 16. und 17. Jahrhundert in dieser Familie mehrmals vor. Sie stellte in dieser Zeit immer wieder Landammänner der March und war auch aktiv bei den Auseinandersetzungen in der Folge des Todes des letzten Toggenburger Grafen beteiligt.

Obwohl Heinrich Hegner nie als Geistlicher bezeichnet wird, ist es möglich, dass der Stifter und Pfleger von St. Leonhard auch als Kaplan wirkte. Das Motiv seiner grossherzigen Vergabung kann heute nicht mehr eruiert werden. Vielleicht machte er die Stiftung aufgrund eines Gelübdes. Anhand der urkundlichen Belege kann die nachfolgende Liste der Pfleger und Kapläne, später, seit

¹¹ Vgl. HBLB Bd. 4, S. 112f.

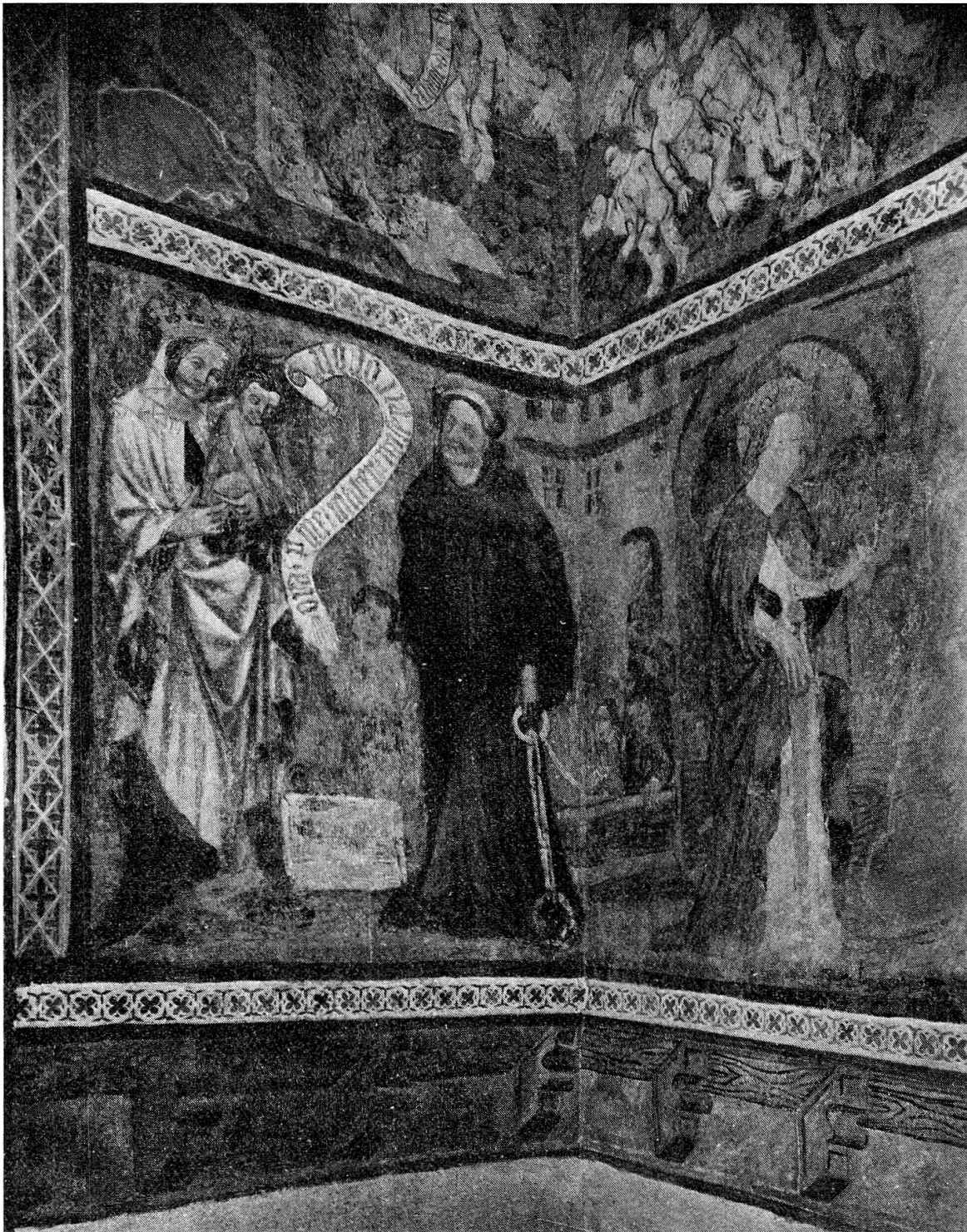


Abb. 4. Die Muttergottes mit Kind und St. Leonhard, mit dem Stifter in der Mitte. Text des Schriftbandes: «ora pro me mater misericordie». St. Leonhard, als Patron der Gefangenen dargestellt, hält in der Rechten eine Kette. Im Hintergrund Turm mit zwei unter dem Tor im Block liegenden Gefangenen. Ausschnitt aus den Fresken des Chors von ca. 1414–1418. Die Schrifttafel beim Stifter ist stark beschädigt und konnte leider bisher nicht entziffert werden.

dem 16. Jahrhundert, Pröpste genannt, zusammengestellt werden. Es fällt auf, dass sich diese sowohl aus Weltgeistlichen wie auch aus Pfäferser Konventualen rekrutierten.

Liste der Pfleger

Weg. = Karl Wegelin, Die Regesten der Benedictiner-Abtei Pfäfers und der Landschaft Sargans, Chur 1850

Heinrich Hegner (Hägner)

Belegt:	28. IX. 1414	Stifter und Pfleger	Weg. Nr. 403
	2. II. 1415	Stifter und Pfleger	Weg. Nr. 405
	4. III. 1415	Stifter und Pfleger	Weg. Nr. 406
	1. VI. 1416	Pfleger	Weg. Nr. 411
	27. IX. 1417	Maister Heinrich Hägner	Weg. Nr. 416
	11. V. 1418	Stifter und Pfleger	Weg. Nr. 418

Heinrich von Baden

Belegt:	14. XII. 1421	Priester, Pfleger	Weg. Nr. 426
---------	---------------	-------------------	--------------

Hans Merler

Belegt:	15. VI. 1422	geistlicher Herr, Pfleger, capellanus	Weg. Nr. 428
Tod:	1430 (Eintrag zum 9. Mai)	conventualis monasterii Fabariensis	Weg. Nr. 449; StiA Pfäfers, Bd. 114, S. 2

Hans Bollinger

Belegt:	29. III. 1435	Priester und Kaplan	Weg. Nr. 463
	15. XII. 1439 bis 12. XII. 1447	Pfaff und Pfleger	Weg. Nr. 503
	17. I. 1456	Capellanus	Jahrzeitenbuch Bad Ragaz (im Ortsarchiv Bad Ragaz) zum 4. Dez.

Jörg von Heimenhofen

Belegt:	1456		Bd. 6, fol. 22v
	23. XI. 1468	Pfleger	Weg. Nr. 657
	bis 28. XII. 1469	Pfleger	Weg. Nr. 663

Mathias Cardell

Belegt:	1484	Kaplan	Bd. 6, fol. 16v
	3. VI. 1491		Weg. Nr. 768

Johannes Dorfmann

Belegt:	1513/1515	Kaplan	Jahrzeitenbuch Bad Ragaz (im Ortsarchiv Bad Ragaz), Eintrag zum 1. IV. und 31. III.
	ca. 1520	Kaplan	Pfarrarchiv Walenstadt, Verzeichnis der Mitglieder der Dreifaltigkeitsbruderschaft von 1589
	1523	Oscar Vasella	in ZSKG 26, 1932, S. 114

Hanns Fritz

Belegt:	19. I. 1544	Propst	Urkunde im StiA Pfäfers (Aktenverzeichnis Nr. 119)
		geistlicher Herr	Erwähnt auch im Verzeichnis der Mitglieder der Dreifaltigkeitsbruderschaft (Pfarrarchiv Walenstadt)

Ulrich Falb

Belegt:	11. XI. 1572	Pfleger	Urkunde im StiA Pfäfers (Aktenverzeichnis Nr. 251)
---------	--------------	---------	--

Die Ausmalung des Chores wenige Jahre nach der Weihe des Gotteshauses hatte ohne Zweifel auch den Zweck, die Wallfahrt weiter zu fördern. Dargestellt sind, wie Bernhard Anderes an anderer Stelle berichtet, neben Szenen und Gestalten aus dem Neuen und Alten Testament auch die in St. Leonhard besonders verehrten Heiligen, darunter rechts vom Hochaltar zentral Maria mit dem Kind und St. Leonhard. Der fränkische Heilige erscheint dabei noch ganz in mittelalterlicher Manier als der Patron der Gefangenen; er hält als sein übliches Attribut die Kette, die ihn mit dem neben ihm im Block liegend abgebildeten Gefangenen und dem Gefängnisturm verbindet. Im frühen 15. Jahrhundert war Leonhard noch nicht vorwiegend der Bauern- oder Pferdeheilige. Seine Gestalt im langen schwarzen Abtsgewand ist ganz benediktinisch geprägt, obschon er in Wirklichkeit wohl nicht diesem Orden angehörte. Es ist zudem zu bemerken, dass St. Leonhard im Mittelalter ähnlich wie St. Georg ein Heiliger des Adels war, wie ja auch in Pfäfers noch zu Beginn des 15. Jahrhunderts schwäbische Adelige als Mönche und vor allem als Äbte dominierten. Aus dieser Sicht konnte sich der Ritter («armiger») Friedrich von

Reitnau,¹² der Bruder des aus der Gegend von Lindau am Bodensee stammenden Abtes Werner von Reitnau, der auf den Wolfurter folgte, sehr wohl hier begraben lassen und als Wohltäter mit Vergabungen an der Ausstattung der Kapelle beteiligen. Jedenfalls ist ein Reitnau auf der linken Schiffswand als Ritter samt Wappen dargestellt. Indes wird Friedrich weder im Jahrzeitenbuch, von dem gleich noch zu sprechen sein wird, noch in Verkaufs- oder Vergabungsurkunden für St. Leonhard erwähnt. Hingegen ist sein Tod im Pfäferser Anniversar eingetragen.

Den raschen Aufschwung von St. Leonhard belegt das nach 1410 angelegte, heute im Pfäferser Archiv aufbewahrte Jahrzeitenbuch von St. Leonhard.¹³ Der schlichte Pergamentband wurde im 16. und 17. Jahrhundert für Einträge verwendet, die sich auf die heute im Fürstentum Liechtenstein gelegene Pfäferser Kollaturpfarrei Eschen beziehen. Aus dem 15. und 16. Jahrhundert ist jedoch eine grössere Anzahl z. T. undatierter Jahrzeiten und Vergabungen für St. Leonhard eingetragen.

Der wohl älteste Eintrag auf Folio 10r betrifft die Stiftung einer Jahrzeit durch Margaretha von Marmels, die Ehefrau des Heinz Buwix. Beide Geschlechter gehörten ursprünglich zum bischöflich-churerischen Ministerialadel. Diese Jahrzeitstiftung ist auch urkundlich bezeugt.¹⁴ Das entsprechende Dokument bringt am 4. April 1411, also mehr als ein Jahr vor der Weiheurkunde, die älteste urkundliche Nennung von St. Leonhard. Erwähnt ist darin ausserdem das Jahrzeitenbuch. Folgende weitere Jahrzeitstiftungen für St. Leonhard aus dem 15. und 16. Jahrhundert sind aufzuzählen:

Jahrzeitstiftungen

<i>Datum</i>	<i>Stifter</i>	<i>Summe</i>	<i>Quellenangabe</i>
21. Mai 1414	Johannes von Fontnas (Wartau)	1 Scheffel Korn jährlich	StiA Pfäfers, Bd. 6, fol. 10r
Dienstag nach Fronleichnam ca. 1415	Hans Lingg und Gemahlin Menga	½ Pfund Wachs jährlich	Bd. 6, fol. 10r
Dienstag nach Fronleichnam	Nikolaus Herzog und Gemahlin Ursula	1 Biner Schmalz jährlich	
6. Nov. 1416	Nes, Gemahlin des Werleins	1 Schilling	Bd. 6, fol. 21r

¹² StiA Pfäfers, Bd. 114, S. 2 (Jahrzeitenbuch von Pfäfers).

¹³ StiA Pfäfers, Bd. 6.

¹⁴ Wegelin Nr. 392, S. 54.

RR Februari' hē dies xxviii

*Item alle garten hat got sant Leonhart
v. p. ab anen, rugen gab, als Gregorius hat*
D Brigide virg. Ignacij mī z pontificis

S m. d. purificacio marie
Obyt hem miller von Rogatz der da sass vnd dem alber der hat gesetzt
durch smer vñ aller smer verdrer sel bau willen dem lieben herre Sant
Lienhart. All jar so lang er lebt vi pfening hin wen er ab gat so hat
er aler enencklich gelassen zwen pūll nar costen der pfening ab anen
F m. d. Blasij epī z mī vñ genant zelli p. ad. gelag
ab dem tiergarten stoffet ab an den Eimtis wps. zu der andre sitzen
an Eimtis scherers wps. z der dritten sitzen an die Seetz. Dyer vorge
schribner gemacht gebent zugnist. Iob Scherant hem Marti kaid von
kafz ze Rogatz vñ claus Vile vñ Vilters Anno dñi m. cc. xi
S n. d.

A Ronas Agathe virg z mī
claus fer anney fin wirtin ab dem
wechner berg vermachent dant Lien
B vñ ja Dorothee virg
hant ab yrem Suis dant de sitzen 4 d.

C vñ ja Nesa Hingry ab dem ofgeren burg stoff
vñ kaiden hailgen sant Leonhart vñ d. v. d.
segilt der willekommen.

Abb. 5. Jahrzeitenbuch von St. Leonhard (Stiftsarchiv Pfäfers in St. Gallen, Cod. Fab. 6). Die abgebildete Seite (fol. 3r) zeigt den Beginn des Kalenders des Februars mit verschiedenen Einträgen von Stiftungen des 15. bis 17. Jahrhunderts.

1420	Heini Müller von Ragaz «unter dem Alber»	6 Pfennig bis Tod, nachher 2 Schilling Konstanzer Währung von Gut ob dem Tiergarten	Bd. 6, fol. 3r
?	Heinni Jungher von Nesslau in Ragaz	2 Schilling jährlich ab Acker Schadons	Bd. 6, fol. 4r
1439	Hans Bollinger, Pfleger und Geistlicher zu St. Leonhard	1 Kuh, davon jährlich an das Licht 1 Biner Schmalz	Bd. 6, fol. 25r
1439	Do.		Bd. 6, fol. 21r
21. Okt. 1448	Werli von Zunenberg	1 Mannmahd Wiese auf Baschär in Rationen	Bd. 6, fol. 18v
vor 1450	der alte Bartsch in Calveisen	1 Eiserne Kuh, ¹⁵ davon jährlich 1 Biner Schmalz	Bd. 6, fol. 18r
1456	Anna Nigg	1 Kuh, davon jährlich 4 Krinen Schmalz	Bd. 6, fol. 22v
1484	Hans Albertütsch und Gemahlin Margareta mit Tochter Margareta und Mann Otto von der Büchen	7 Rinsch Gulden	Bd. 6, fol. 16v
16. Jh. (Beispiele)	Elsi Hasler	6 Schilling	Bd. 6, fol. 3r
	Jakob Gardiser vom Eschnerberg	2 Schilling	Bd. 6, fol. 3v
	Hans Schartz vom Eschnerberg in Ragaz	1 Eiserne Kuh ¹⁵	Bd. 6, fol. 21r

Nach der Weihe der Kirche wurden als Grundlage für das Pfrundgut vom Stifter und den Kaplänen verschiedene Liegenschaften zusammengekauft. Die meisten der Güter lagen in der näheren Umgebung von St. Leonhard. Überblickartig sollen diese Güterkäufe hier zusammengestellt werden. Obwohl der Stifter bzw. Kaplan jeweils die Kaufsumme entrichtet, wird im Urkundentext meistens darauf hingewiesen, dass der Kauf mit Förderung und Einverständnis des Pfäferser Abtes vor sich ging. Abt Burkhard von Wolfurt starb 1416 und wurde von Werner von Reitnau (1416–1435) abgelöst. Wie aus der Zusammen-

¹⁵ Laut Schweizerischem Idiotikon, Bd. 3, Frauenfeld 1895, Sp. 91–92, ist mit «Eiserner Kuh» ein rechtliches Verhältnis gemeint, «im Sinne einer stehenden Verpflichtung zum Halten einer Kuh und entsprechender Abgabe». Das Idiotikon führt als einzigen Beleg eine der beiden Stellen im Jahrzeitenbuch von St. Leonhard auf.

stellung ersehen werden kann, erfolgten die meisten Käufe in den ersten zehn Jahren nach der Kapellenweihe, zum grössten Teil noch durch den Stifter Heinrich Hegner. Indes sind auch noch während über 30 Jahren eine Anzahl Käufe nachzuweisen. Dabei besteht wohl ein Zusammenhang mit der innern Entwicklung von Pfäfers.

Güterkäufe für das Pfrundgut von St. Leonhard

* noch 1606, unter P. Benedikt Hugentobler, als zum Pfrundgut gehörig genannt

<i>Verkäufer</i>	<i>Gut</i>	<i>Kaufsumme</i>	<i>Quellenangabe</i>
1409 (St. Andreas Abend)	*vier Wiesen auf Baschär		StiA Pfäfers, Bd. 32a, fol. 13
1414 Klaus Zürch von Vilters	*Acker in der untern Pudrüb	27 ½ Pfd. Heller	Wegelin Nr. 403
1415 Oswald Borlang und Frau Ursula	*Acker bei Freuden- berg, in Ganal (Bovel)	12 Pfd. Pfennig	Wegelin Nr. 405
1415 Jos Schorant von Ragaz	*Acker unterhalb Freudenberg	39 Pfd. Pfennig Konstanzer Währung	Wegelin Nr. 406
1416 Claus Rüesch von Mels	1 Mannmahd Wiese auf Baschär (Mundaditsch)	8 Pfd. und 5 Schilling Pfennig	Wegelin Nr. 411
1417 Kirchgemeinde Ragaz	Weide bei St. Leonhard	75 Pfd. Heller	Wegelin Nr. 416
1418 Hans Lebertöss von Ragaz und Frau Cristina	*verschiedene Güter im Bovel, Crestis und Rationen (Vilters)	40 Pfd. Heller	Wegelin Nr. 418
1421 Hans Schatt der Ältere	*Hof in Mels mit verschiedenen Gütern	130 Pfd. Heller Konstanzer Währung	Wegelin Nr. 426
1422 Jann Fürling, Ragaz	*Acker in Padrüb (½ Juchart)	8 Pfd. Heller	Wegelin Nr. 428
1426 Egglin Suter von Mels und Frau Greta	*2 Mannmahd Wiesen in der Schön (Mels)	27 Pfd. Heller Zürcher Währung	Wegelin Nr. 434
1429 Hans Freitag von Plons und Gemahlin Wandla Schymoni	Weide oberhalb von Baschär	25 Pfd. Pfennig Konstanzer Währung	Wegelin Nr. 448

1430	Anna Zagk, Witwe des Hans Studer	Acker hinter Kapelle	10½ Pfd. Heller	Wegelin Nr. 450
vor 1435	Werner von Reitnau	*1 Äckerlein in der untern Pudrüw		StiA Pfäfers, Bd. 32a, fol. 12
1435	Hans Ort von Maienfeld	*Wiese, genannt Ruosch Klausen Wiese, zu den Hütten in Baschär gelegen	60 Pfd. Heller Konstanzer und Churerwährung	Wegelin Nr. 463
1441	Peter Tyg von Vilters	*Acker in Schadons (bei St. Leonhard)	29 Pfd. Heller	Wegelin Nr. 519
1442	Rudi Brenn- schenk und Gemahlin Ursula	*Acker im Umfang von 4 Mal in Scadons	50 Pfd. Heller Landeswährung	Wegelin Nr. 521
1443	Claus Valschader und Gemahlin Aella	*Acker im Umfang von 1 Mal in Scadons		Wegelin Nr. 526
1447	Ulrich Venr, Vogt zu Freudenberg	*4 Juchart Acker in Scadons	67 Pfd. Pfennig	Wegelin Nr. 544
1469	Hans Fürling der Jüngere, Gerichtsweibel in Ragaz	1 Juchart Acker in der obern Padriew		
1544	I. 19. Kaspar Glarner und Scholastica Cardellin	Wiese Schmiedhof	28 Churer Gulden	Vgl. Pfäferser Aktenverzeichnis Nr. 119
1572	XI. 11. Hans Hösler, Maurer zu Ragaz	*Scadons, Zinsbrief		Aktenverzeichnis Nr. 251
1579	XI. 11.	Zinsbrief		Aktenverzeichnis Nr. 281

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Leonhardskapelle, beim Eingang des Pfäferser Territoriums an der Landstrasse in der Rheinebene gelegen, nach ihrer Erbauung um 1410 rasch zum Zentrum einer Leonhardswallfahrt und wohl auch einer Verehrung der Nothelfer geworden ist. Voraussetzung dazu war vor allem die Schaffung einer entsprechenden religiös-kirchlichen sowie wirtschaftlichen «Infrastruktur». Das geschah einmal mittels

Gewährung eines Ablasses durch Bischof Hartmann von Chur. Anlass zum Bau der Kapelle bot die Stiftung Heinrich Hegners. Die Wallfahrt, die durch Ablassurkunde und Pilgerinschriften in den Chorfresken klar belegt ist, hatte als Einzugsgebiet ohne Zweifel in erster Linie die engere Region. Deshalb war es nicht nötig, Unterkünfte und Versorgungsstätten für die Pilger zu schaffen. Hingegen wurde für den Unterhalt eines Kaplans gesorgt. In einer eindrucklichen Güterkaufspolitik wurde ein Pfrundgut zusammengefügt, das einen Priester materiell zu unterhalten vermochte. Dies geschah vor allem in den Jahren zwischen 1410 und 1420; die Käufe setzte man aber noch während etwa 30 Jahren, jedoch in geringerer Häufigkeit, fort. Zur finanziellen Absicherung der Pfründe trugen auch die Jahrzeitstiftungen bei, die sich im wesentlichen über den gleichen Zeitraum erstrecken. Zum Kult und zur Verehrung von St. Leonhard in der Kapelle sind uns leider kaum schriftlich Zeugnisse für das 15. Jahrhundert überliefert. Hingegen gibt uns das ikonographische Programm der

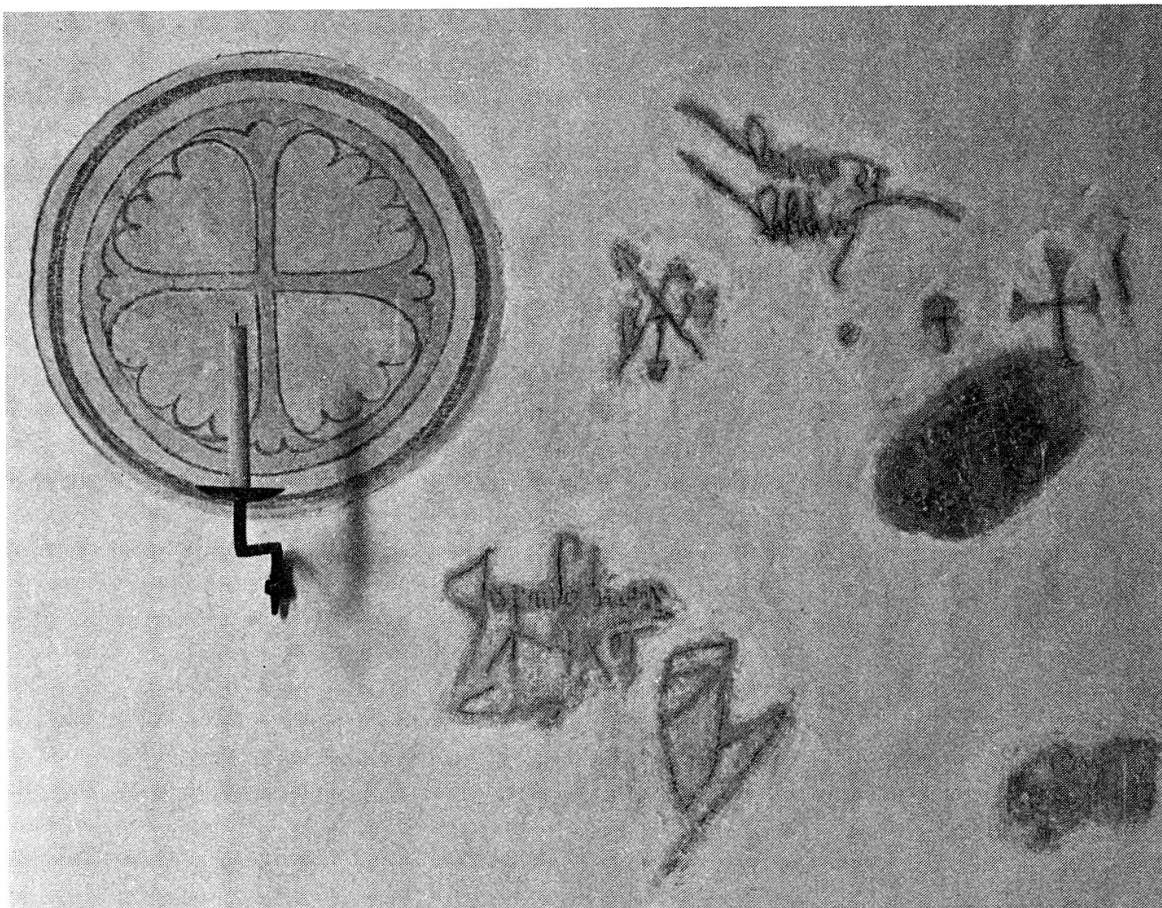


Abb. 6. Beispiele von Pilgerinschriften des 15. Jahrhunderts im Chor mit Jahreszahlen. Restauriert. Links eines der alten Konsekrationskreuze des 15. Jahrhunderts.

Ausmalung des Chors, die wohl aus der Zeit des Stifters Heinrich Hegner (gestorben vor 1421) stammt, einige Hinweise darauf. Neben dem Hauptheiligen St. Leonhard, der noch vorwiegend als Patron der Gefangenen und Ritter gesehen wird, treten uns mehrere Gestalten aus dem Kreis der Nothelfer unter den Patronen der Altäre und auch in den Fresken entgegen.¹⁶ Es sei etwa die hl. Barbara als Patronin der Bergmänner und Artilleristen genannt. Ein Zusammenhang mit dem Bergbau im benachbarten Gonzen kann allerdings nicht nachgewiesen werden. Die hl. Fabian und Sebastian waren ebenfalls im Mittelalter populäre Heilige, wobei der letztere als Pestpatron im Vordergrund stand. Ähnliches gilt für die hl. Veit und Erasmus, die bei verschiedenen Krankheiten angerufen wurden. Man ist beinahe versucht, das heute teilweise zerstörte unterste Band der Chorfresken, das (ohne oder mit Maria) ursprünglich wohl 14 Heilige umfasste, als Darstellung der vierzehn Nothelfer zu deuten. Die Wallfahrt zur Kapelle auf Baschär belegen zudem die zahlreichen Pilgerschriften im Chor, die sich teilweise allgemein an Gott («ich hoff in gott») oder an St. Leonhard wenden. Manche davon – sie sind leider bisher nur ausnahmsweise entziffert – stammen laut Jahresangaben aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, andere aus den folgenden 150 Jahren. Als Wallfahrtskapelle auf freiem Feld («in campo nuncupato Buschär») konzipiert, erlebte St. Leonhard vielleicht nicht einmal im 15. Jahrhundert den erhofften Aufschwung und die erwartete Bedeutung, obwohl sie von der Abtei Pfäfers stark gefördert wurde. Leichter zugänglich als das ein wenig abgelegene Kloster, sollte sie wohl die Massen der Pilger anziehen. In keiner Weise war an eine Konkurrenz mit dem ebenfalls Pfäfers gehörenden Bad in der Taminaschlucht gedacht, das nicht so sehr eine religiöse Funktion hatte, sondern primär die natürlichen Kräfte zur Heilung der Krankheiten benützte. Wichtig war das Bad, das im Humanismus einen Aufschwung erlebte, als Einnahmequelle für das Kloster. Obwohl es nur sehr schwer und nur im Sommer zugänglich war, suchten es die Heilung Suchenden immer wieder auf.

II. St. Leonhard nach der Reformation

Im Sarganserland kam es im 16. Jahrhundert zu einer entscheidenden Zäsur durch die Reformation, wobei die Bevölkerung zunächst grösstenteils zum neuen Glauben übertrat, unter Landvogt Ägidius Tschudi jedoch wieder reka-

¹⁶ Zur Verehrung der Nothelfer vgl. LThK (2. Aufl.) Bd. 7, Sp. 1050f. (Literatur). – Richard Beitzl, Wörterbuch der deutschen Volkskunde, Stuttgart 1974, S. 859f. – Georg Schreiber, Die Vierzehn Nothelfer in Volksfrömmigkeit und Sakralkultur, Innsbruck 1959 (= Schlern-Schriften 168).

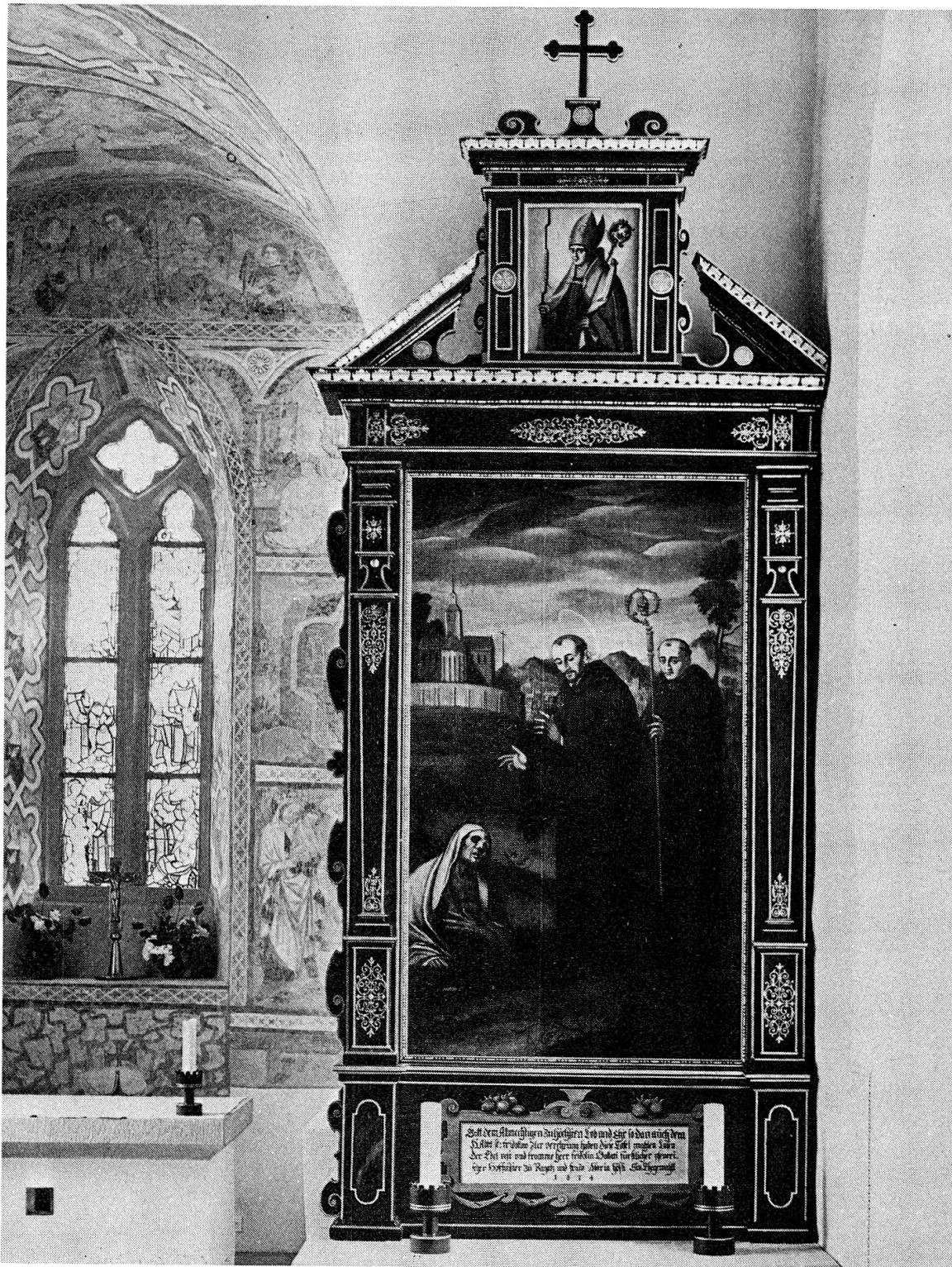


Abb. 7. Der in der Kapelle nach der letzten Restaurierung wiederaufgestellte rechte Seitenaltar von 1634. Das grosse Altarblatt eines bisher nicht identifizierten Feldkircher Malers stellt den hl. Fridolin dar, das Obbild den hl. Erasmus mit Attribut (Seilwinde).

tholisiert wurde. Ein Hinweis in den Eidgenössischen Abschieden zeigt, dass die Gemeinde Ragaz schon ihre Ansprüche auf die Pfrundgüter von St. Leonhard geltend gemacht hatte.¹⁷ Nur allmählich kam es nach dem Konzil von Trient im Gebiet der Abtei Pfäfers zu einer Reform des religiös-kirchlichen Lebens. St. Leonhard diente damals zeitweise als Exilort für Pfäferser Konventualen. So wurde in den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts etwa von Pfäfers der Luzerner Wilhelm Schädler,¹⁸ den man im Kloster infolge Drängens der Luzerner Regierung hatte aufnehmen müssen, mit der Leonhardspfründe ausgestattet. In den Jahren nach 1620 dachte man daran, Michael Saxer, den resignierten Abt von Pfäfers, nach St. Leonhard zu versetzen. Als letzter Propst von St. Leonhard ist 1610 der Pfäferser Mönch Benedikt Hugentobler genannt.

III. Zur Wirtschaftsgeschichte von St. Leonhard in der Neuzeit

Einen guten Überblick über Umfang und Einkommen der Pfründe um 1610 vermittelt Band 32a des Pfäferser Archivs.¹⁹ Ein grosser Teil der Güter geht auf die Käufe des 15. Jahrhunderts zurück. Der Grundbesitz gruppierte sich um Pfrundhaus, Hof, Stadel und Krautgarten (Gemüsegarten). Dem Bühl entlang dehnte sich ein Weingarten aus. Wies- und Ackerland lag um die Kapelle, in Scadons, Rationen etc. Dazu gehörte auch ein Wingert in Jenins, den man gerade damals verkaufte. Die Pfründe hatte folgendes Einkommen:

<i>An feistem Heu</i>	(1 Mal = ca. 17,78 Aren)
1 Hausbünzte	6 Mal
1 Kirchenbünzte	4 Mal
1 Wiese in Scadons	6 Mal
Im obern Padrüw (Batrieb)	2 Mal
Im untern Padrüw	3 Mal
Im ganzen	21 Mal

¹⁷ Strickler Johannes, Eidgenössische Abschiede (zitiert: EA), Bd. 4 Abt. 1b, Zürich 1876, S. 691.

¹⁸ Steffens, Franz / Reinhardt, Heinrich. Die Nuntiatur von Giovanni Francesco Bonhomini 1579–1581, Solothurn 1917, S. 205f., 224. – LA, Bd. 4, S. 1082. – Vogler Werner, Das Ringen um die Reform und Restauration der Fürstabtei Pfäfers 1549–1637, Mels 1973, S. 36.

¹⁹ StiA Pfäfers, Bd. 32a, fol. 9r–16r.

<i>An magerem</i> (aus Riedern)	(1 Mannmahd = 17,38 [?] Aren)
Auf dem Bovel	3 Mannmahd
In der Thyona	1 Mannmahd
Im Tschesis	3 Mannmahd
Auf dem Baschär	5 Mannmahd
Im Streueried	2 Mannmahd
Im ganzen	<u>14 Mannmahd</u>

Jährliches Zinseinkommen (1610) (Gesamtübersicht):

Wein: 1 Fuder Most
 Korn: 3 Viertel (1 Viertel = 29,4 Liter)
 Geld: 42 Gulden, 5 Batzen, 1 Kreuzer
 Dazu kam noch Opfer- und Stockgeld.
 21 Mal feistes, 14 Mannmahd mageres Heu.

Eine weitere Übersicht über das Pfrundgut kann für 1791, also fast 200 Jahre später, geboten werden.²⁰ Im Obstgarten standen 12 «wilde» und 19 «zahme» Bäume, 12 Zwetschgen- und 6 Weichselbäume (?). Ausserdem gab es im Pfrundgut noch 15 Nuss- und Kirschbäume.

1791 umfasste das St. Leonhardslehen folgende Güter:

1. Haus, Stall und Scheune mit Garten und Bunte;
2. den Weingarten gegen den Bühl;
3. die Bunte, auf der die St. Leonhardskirche steht;
4. zwei Mal Acker unter dem Bühl (zuoberst in Scadons);
5. zwei Mal Acker in der oberen Batrieb (Pudrűw);
6. vier Mal Acker in Scadons (durch das Gut ging der Fussweg nach Vilters);
7. eine *alte* Mannmahd Wiese auf Baschär im Tschesis;
8. zwei *alte* Mannmahd Wiese auf Baschär im Tschesis;
9. ein Mannmahd Ried zu Vild (Sargans) im tiefen Ried gelegen.

IV. Weitere Entwicklung

Im Zuge der barocken Volksfrömmigkeit nahm die Wallfahrt nach St. Leonhard einen neuen Aufschwung. Gerade in den Pestjahren 1629/30 war die Kapelle das Ziel von Prozessionen aus den umliegenden Gemeinden Mels,

²⁰ StiA Pfäfers, V 6n Nr. 18.

Sargans, Wangs, Vilters, Ragaz, Pfäfers und Valens.²¹ Nach dem Visitationsbericht von Bischof Johann VI. Flugi von Aspermont (1636–1661) aus dem Jahre 1639²² zogen die Ragazer am Montag vor Christi Himmelfahrt, an Mariä Heimsuchung, Kreuzauffindung und -erhöhung und am Pfingstmontag prozessionsweise nach St. Leonhard. Messen wurden damals jeweils freitags gelesen. Der grosse Wallfahrtstag war indes noch bis ins 18. Jahrhundert der Pfingstmontag, an dem sich die Bittprozessionen aus den umliegenden Gemeinden nach St. Leonhard wandten. Einer wohl in der Administratorenzeit der Patres Augustin Stöcklin und Jodok Höslin von Pfäfers entstandenen Zusammenstellung²³ der kultischen Verpflichtungen kann man entnehmen, dass in den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts noch folgende Jahrzeiten zu halten waren: eine am Dienstag nach Fronleichnam für Nikolaus Hertzog, Margareta de Marmels (Stiftung des frühen 15. Jahrhunderts), Johannes Lingg und Johannes von Wartau, eine weitere am Samstag vor bzw. nach dem Gallustag für den ehemaligen Kaplan Johannes Bollinger. An den Quatembertagen feierte man die Jahrzeiten für Johannes von Albertutsch und seine Angehörigen.

Ausdruck der wiedererwachten Wertschätzung von St. Leonhard bildeten Restaurierung und Neuausstattung der Kapelle durch Abt Jodok Höslin (1626–1637), einen Glarner, der 1631–1634 drei neue Altäre im Spätrenaissance-Stil aufstellen liess. Die Altarblätter wurden von einem bisher nicht identifizierten Feldkircher Maler geschaffen. Dabei leisteten die in der ehemaligen Johannerkomturei St. Johann zu Feldkirch im Exil des Dreissigjährigen Krieges lebenden Weingartner Mönche Vermittlerdienste.²⁴ Besonders enge Beziehungen verbanden Abt Jodok mit dem bekannten Weingartner Polyhistor P. Gabriel Bucelin aus Diessenhofen, dessen Cousin P. Marian Bucelin übrigens Konventuale in St. Gallen war. Zusammen mit seinen Mitbrüdern hat er persönlich die Verbindung mit dem Maler in Feldkirch aufrecht erhalten. Das Gemälde St. Benedikts war am 18. März 1633²⁵ schon vollendet. Laut Brief von P. Bartholomäus May vom 11. März 1633²⁶ war im obern Bild des Hochaltars eine Darstellung aus dem Leonhardsleben, im mittleren Blatt eine Szene aus

²¹ W. Vogler, wie Anm. 18, S. 124.

²² BAC, Mappe 250, jetzt S. 262.8 «1639». Angaben zu den Wallfahrten am Pfingstmontag enthalten die Churer Visitationsberichte des 17. bis 19. Jahrhunderts der einzelnen St. Leonhard benachbarten Pfarreien.

²³ StiA Pfäfers, I 16q Nr. 13.

²⁴ Die Korrespondenz des Pfäferser Abtes mit den Weingartner Mönchen liegt in StiA Pfäfers, Bd. 101.

²⁵ StiA Pfäfers, Bd. 101, 18. III. 1633 (Brief von Bartholomäus May).

²⁶ Der Brief von P. Paulus Laymann vom 11. VII. 1633 liegt im gleichen Band 101.

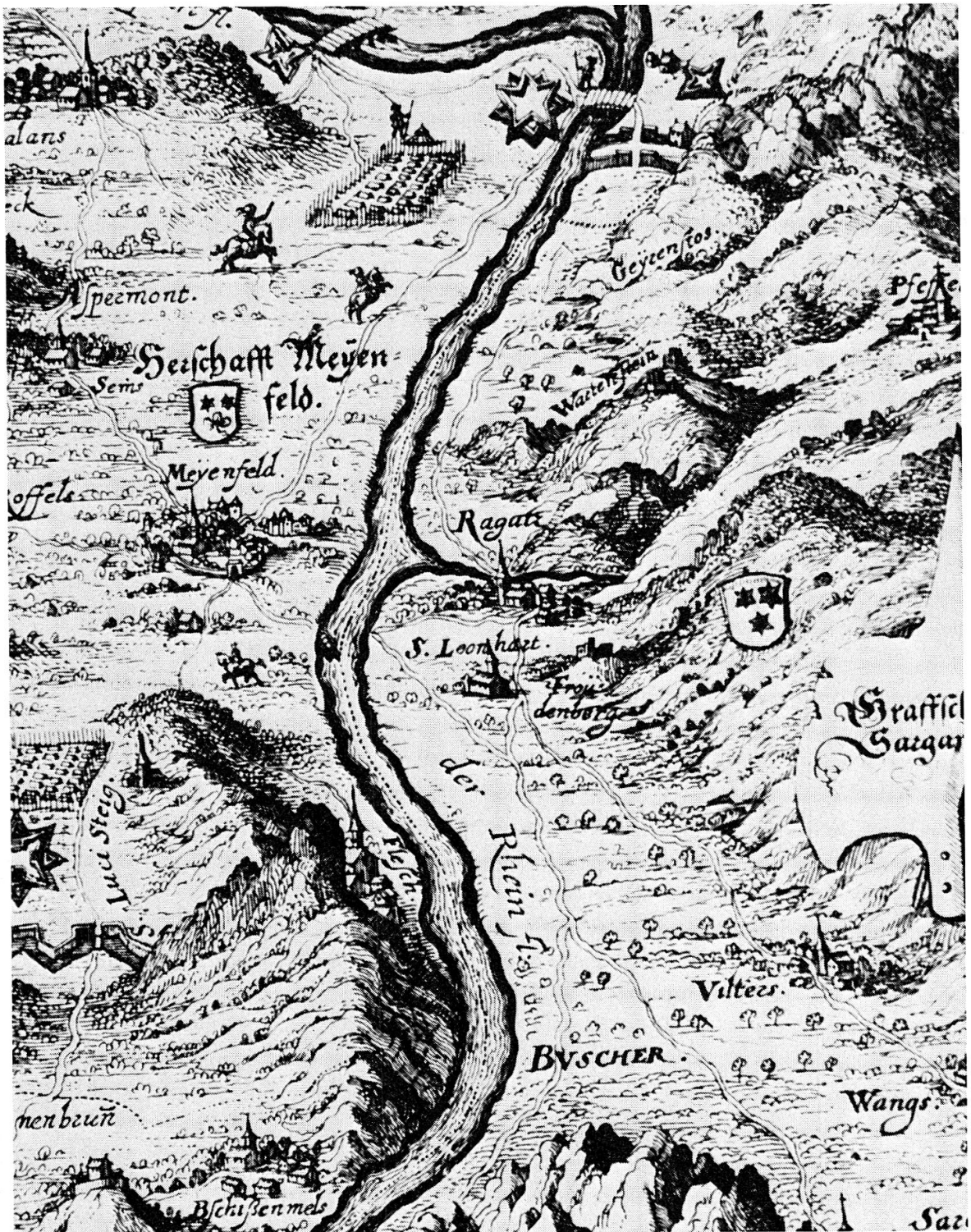


Abb. 8. Ausschnitt aus der Karte der «Grafschaft Sargans» von Hans Ardüser (12,5 × 18,3 cm). Vor 1637. Quelle: Theatrum Europaeum, hrsg. von Matthäus Merian (vermutlich auch Stecher, Bd. 2, Frankfurt 1637, S. 86). Es handelt sich um eine der ältesten kartographischen Darstellungen von St. Leonhard bei Bad Ragaz.

dem Jesus- oder Marienleben vorgesehen. P. Paulus Laymann begab sich am 11. Juli 1633 zusammen mit P. Gabriel Bucelin zum Maler, den man an der Arbeit für St. Leonhard antraf. Die Verbindung zwischen Feldkirch und Pfäfers klappte offenbar nicht allzu gut, denn der Künstler hatte lange vergeblich auf eine Planskizze aus dem Taminakloster gewartet. Der Maler, der zeitweise, auch wegen einer Krankheit, seine Tätigkeit unterbrechen musste, stellte auf den Gemälden schliesslich nicht nur Szenen aus den Leben Mariens und des hl. Leonhard, sondern auch die hl. Erasmus, Benedikt, den volkstümlichen Namenspatron des Glarner Abtes, den hl. Jodok, und den Glarner Nationalheiligen Fridolin dar. Glarner waren es bekanntlich, die in der Herrschaft Sargans und im Kloster Pfäfers zwischen 1550 und 1640 wichtige administrative Posten besetzten. Der Pfäferser Hofmeister Fridolin Gallati, der Schwager von Abt Jodok, stiftete zusammen mit seiner Gemahlin Maria Höslin den Fridolinsaltar auf der rechten Seite.

Bis zur Französischen Revolution erfreute sich die Leonhardskapelle aufmerksamer Pflege. Sie wurde mehrmals restauriert und, wie wir gleich noch sehen werden, gar erweitert. Die Pfründe war indes kaum mehr ständig besetzt. Das Pfrundgut, das früher der Inhaber wohl selber besorgt hatte, wurde zum grösseren Teil als Lehen ausgegeben, so etwa 1616 und 1626 an Adam Schwarz, 1660 an Jakob Gabathuler, 1665 und 1671 an Andreas Rosenkranz, 1686 an Hans Bäder, 1726 an Ambros Rosenkranz, 1809 schliesslich an Stephan Schmidt zu Ragaz.²⁷ 1822 kaufte die Gemeinde Ragaz einige zur St. Leonhardspfründe gehörende Grundstücke.

Einen wichtigen Einschnitt in der Baugeschichte bildete 1666 die Errichtung einer St. Josephskapelle auf der Epistelseite («in porticu», im Vorhof). Bischof Ulrich Demont (1661–1692) von Chur weihte den Altar am 6. Juni 1666.²⁸ Er enthielt Reliquien von Gregor dem Grossen, Zepherinus, Basil dem Grossen, Gaudentia und Getulius. Den Gläubigen wurde ein vierzig tägiger Ablass gewährt.

Unter Abt Bonifaz Zurgilgen (1707–1725) ist St. Leonhard umfassend renoviert worden.²⁹ Dieser Abt hat, wie wir wissen, auch sonst viel gebaut und renoviert. 1720 ist die eine Hälfte des Kapellendaches neu mit Lärchenschindeln gedeckt worden; eine Erneuerung erfuhr auch die Decke. 1721 wurde die andere Seite erneuert, ebenso die Turmtreppe und die Kanzel. Am Turm wurden vom

²⁷ StiA Pfäfers V 6n. Vgl. Gustav Scherers Aktenverzeichnis des Pfäferser Archivs 1521–1838 (im Stiftsarchiv St. Gallen) unter den entsprechenden Jahren.

²⁸ StiA Pfäfers, Pergamenturkunde vom 7. VI. 1666.

²⁹ Über die Restaurierung vgl. ausser der unter Anm. 1 genannten Literatur das Baubuch (StiA Pfäfers, Bd. 74, fol. 43v–46r) und StiA Pfäfers, V 51 Nr. 12/13.

Schreiner Wappen und Sonnenuhr, in der Kirche neue Inschriften gemalt. Auf der Rheinseite des Schiffes brach man drei neue Fenster heraus. Ein Jahr später, 1722, kam die Josephskapelle an die Reihe. Die alte Kapelle wurde abgerissen und durch einen Neubau, der an die Leonhardskapelle angebaut war, ersetzt. Dazu benötigte man im ganzen 2000 aus Zürich herangeschaffte Dachziegel.³⁰ Die neue Kapelle hatte ein eigenes Glockentürmlein (wohl Dachreiter). Holz, Kalk, Sand und Steine stellte das Kloster Pfäfers zur Verfügung. Die nötigen Steine schafften in Fronarbeit die Ragazer herbei, die man dafür mit Brot und Getränken verköstigte. Die mit Vorhaus versehene Josephskapelle besass zwei Portale und vier Fenster mit 374 Scheiben. Gleichzeitig wurden zwei weitere grosse Fenster mit 488 Scheiben an der Südseite der St. Leonhardskapelle angebracht. So klein die Kapelle auch war, es fanden immerhin vier Bänke darin Platz. Arbeit für die Maler Anton Anselm Heege und Joseph Legler gaben Altar und Antependium; von ihnen wurden auch drei Wappen und der Name Jesu gemalt. Den Grundstein zur Josephskapelle hatte, nach der eigenhändigen Notiz von P. Gerold Suiter auf der Rückseite der Weiheurkunde von 1666, Abt Bonifaz Zurgilgen am 2. Juni 1722 gelegt.³¹ Abt Bonifaz weihte den Altar bereits am 15. Oktober desselben Jahres, wobei die Reliquien des früheren Altars übernommen wurden. Dazu kamen noch solche der heiligen Innozenz, Bonifaz, Justus und Desiderius.

1770 wurde die Josephskapelle renoviert.³² Bei einer Gesamtrenovation 1825 baute man in der Leonhardskapelle anstelle der hölzernen eine gepflästerte Decke ein. Gleichzeitig wurde die Josephskapelle abgerissen.³³ Vorgesehen war zudem eine Erneuerung der drei Altäre, wobei einer von ihnen dem hl. Joseph geweiht werden sollte.

Über das Schicksal der Kapelle und der Pfründe im 19. Jahrhundert wollen wir uns kurz fassen. Vom 28. Mai 1839 datiert ein Vertrag zwischen der Liquidationskommission der aufgehobenen Abtei Pfäfers und der Gemeinde Ragaz, in dem unter anderem festgehalten wird, dass die Liegenschaft St. Leonhard, bestehend aus Haus und Scheune, dem Hausbungert, einer mageren Wiese, einem kleinen Weinberg auf dem Bühl, der Kapellenbünthe und der Batriebwiese um den Preis von 3000 Gulden zugunsten eines Armenfonds an

³⁰ StiA Pfäfers, Bd. 74, fol. 45r.

³¹ StiA Pfäfers, Urkunde vom 7. IV. 1666, Rückvermerk von 1722.

³² StiA Pfäfers, V 6p Nr. 11.

³³ Über die Auseinandersetzungen betr. eine eventuelle Entschädigung der Gemeinde Ragaz vgl. StiA Pfäfers, V 6p. Das Kloster argumentierte gegen die Gemeinde u. a. damit, dass man anstelle der abgerissenen Kapelle einen Altar in der Leonhardskapelle dem hl. Joseph zu weihen gedenke.

die Gemeinde Ragaz geht.³⁴ Die Gemeinde hatte zudem die Leonhardskapelle als Eigentum zu übernehmen. Das stattliche Armenhaus wurde ca. 1840 erbaut. Erwähnt wird es in einem Dokument vom 31. März 1849.³⁵ 1928 übernahm es die Politische Gemeinde von der Ortsgemeinde Bad Ragaz. In seiner Funktion diente es bis 1980 bedürftigen Ragazer Bürgern.

Die Kapelle selber war 1798 von den Franzosen als Pulvermagazin benutzt worden. 1901 wurde sie renoviert. 1906 ging sie an die Kirchgemeinde über. Zu einer gründlichen Restaurierung kam es 1945/46, wobei leider, zur Freilegung und Sichtbarmachung der bisher übermalten Fresken des 15. Jahrhunderts, die barocken Altäre grösstenteils entfernt, glücklicherweise indes nicht vernichtet oder veräussert wurden. Die letzte Restaurierung von 1980/81 schliesslich bot nicht nur Gelegenheit zu archäologischen Bodenuntersuchungen, die ein sog. Stiftergrab zum Vorschein brachten. Erfreulicherweise wurden auch die beiden seit 1945 magazinierten, im Stil der Spätrenaissance gehaltenen Seitenaltäre von 1634 wieder aufgestellt. Damit ist eine sonst im Sarganserland kaum vertretene Epoche der Kunst- und der Frömmigkeitsgeschichte der Neuzeit wieder zur sichtbaren Geltung gekommen.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1. Architekturbüro Felix Schmid, Rapperswil SG
- Abb. 2. Walter Bauer, Staatsarchiv St. Gallen
- Abb. 3. Walter Bauer, Staatsarchiv St. Gallen
- Abb. 4. Foto Fetzer und Co., Bad Ragaz
- Abb. 5. Walter Bauer, Staatsarchiv St. Gallen
- Abb. 6. Architekturbüro Felix Schmid, Rapperswil SG
- Abb. 7. Architekturbüro Felix Schmid, Rapperswil SG
- Abb. 8. Walter Bauer, Staatsarchiv St. Gallen

³⁴ Egger, Fl(avian). Urkunden- und Aktensammlung der Gemeinde Ragaz, Ragaz 1872, S. 178f. Zuvor stand auf der Liegenschaft nur ein bescheidenes Pfrundhaus im Wert von 600 Gulden, das 1747 erbaut (StiA Pfäfers, Bd. 95, S. 369) und 1840 abgebrochen wurde. Laut Lagerbuch Ragaz der Brandassekuranz (Staatsarchiv St. Gallen) wird die Leonhardskapelle 1840 wertmässig auf 1000 Gulden eingeschätzt, das neuerbaute Waisenhaus hingegen auf 10 000.

³⁵ F. Egger, wie Anm. 34, S. 196. Laut Gemeinderatsprotokoll vom 9. Januar 1841 (Ortsarchiv Bad Ragaz) war der Bau des Armenhauses anfangs 1841 noch nicht ganz vollendet. Zur Geschichte St. Leonhards im 19. und 20. Jahrhundert vgl. zusammenfassend auch E. Rothenhäusler, wie Anm. 1, S. 292.